

Lothar Elsner

10 Tage, die die Welt erschütterten - 60 Jahre, die die Welt veränderten : Rede auf der am 4. November 1977 durchgeführten Festveranstaltung der Wilhelm-Pieck-Universität Rostock anlässlich des 60. Jahrestages der Großen Sozialistischen Oktoberrevolution

Rostock: Rostock: Wilhelm-Pieck-Universität Rostock: Ostsee-Druck Rostock, [1978]

<https://purl.uni-rostock.de/rosdok/ppn1817429981>

Druck Freier  Zugang  All Rights Reserved OCR-Volltext

Neppel
ROSTOCKER UNIVERSITÄTSREDEN

2/1977

LOTHAR ELSNER

10 Tage, die die Welt erschütterten -
60 Jahre, die die Welt veränderten



WILHELM-PIECK-UNIVERSITÄT
ROSTOCK

UB Rostock

NMK
ZA
251
(1977,2)

LOTHAR ELSNER

10 Tage, die die Welt erschütterten –
60 Jahre, die die Welt veränderten

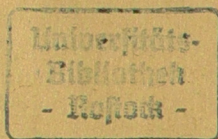
Rede auf der am 4. November 1977 durchgeführten Festveranstaltung
der Wilhelm-Pieck-Universität Rostock
anlässlich des 60. Jahrestages der Großen Sozialistischen Oktoberrevolution



UB Rostock

28\$ 014 664 941





ZA 4326 (1977, 2)

NMh-ZA 251 (1977, 2)

Redaktion: Abteilung Wissenschaftspublizistik der Wilhelm-Pieck-Universität Rostock
DDR - 25 Rostock, Vogelsang 13/14, Fernruf 369 577

Verantwortlicher Redakteur: Dipl.-Ges.-Wiss. Bruno Schrage

Herausgegeben von der Wilhelm-Pieck-Universität Rostock

Satz und Druck: Ostsee-Druck Rostock, Bereich Grimmen - II-7-1 C 145/I-78 1336

Meine sehr verehrten Damen und Herren!

Liebe Genossen und Freunde!

Am 7. November 1917, gegen 10.00 Uhr morgens, schrieb Lenin im Namen des Revolutionären Militärkomitees beim Petrograder Sowjet der Arbeiter- und Soldatendeputierten den Aufruf „An die Bürger Rußlands“¹; er lautete:

„Die Provisorische Regierung ist gestürzt. Die Staatsmacht ist in die Hände des Organs des Petrograder Sowjets der Arbeiter- und Soldatendeputierten, des Revolutionären Militärkomitees, übergegangen, das an der Spitze des Petrograder Proletariats und der Petrograder Garnison steht.

Die Sache, für die das Volk gekämpft hat: das sofortige Angebot eines demokratischen Friedens, die Aufhebung des Eigentums der Gutsbesitzer am Grund und Boden, die Arbeiterkontrolle über die Produktion, die Bildung einer Sowjetregierung – sie ist gesichert.

Es lebe die Revolution der Arbeiter, Soldaten und Bauern.“

Am gleichen Tage, als das revolutionäre Militärkomitee dem Petrograder Sowjet über den Sieg der Revolution berichtet, erklärt Lenin in seiner „Rede über die Aufgaben der Sowjetmacht“²:

„Von nun an tritt Rußland in eine neue Epoche seiner Geschichte ein, und diese, die dritte russische Revolution muß in ihrem Endergebnis zum Sieg des Sozialismus führen.“

60 Jahre nach dem Beginn der sozialistischen Revolution in Rußland sind die Triebkräfte dieser Revolution, ist ihre welthistorische Einordnung, sind die weltgeschichtlichen Wirkungen dieser Oktoberrevolution so sichtbar, daß nicht einmal die Gegner dieser Revolution die weltgeschichtliche Zäsur 1917 zu negieren vermögen. Vielfältige Erfahrungen, die die Werktätigen aller Länder im jahrzehntelangen, durch die Sowjetunion unterstützten Kampf für Frieden, Demokratie und sozialen Fortschritt gesammelt haben, bestätigen die Richtigkeit der im Beschluß des ZK der KPdSU zum 60. Jahrestag des Roten Oktober getroffenen Feststellung:

*„Der Sieg der Oktoberrevolution ist das Hauptereignis des 20. Jahrhunderts, das den Verlauf der Entwicklung der ganzen Menschheit grundlegend verändert hat.“*³

Bei der Analyse der Oktoberrevolution, die eine Wende in der Weltgeschichte einleitete und die Epoche des Übergangs der Menschheit vom Kapitalismus zum Kommunismus eröffnete, bei der Betrachtung des Verlaufs und der Wirkungen dieser Revolution wird durch marxistische Wissenschaftler, aber auch von bürgerlichen Ideologen oft ein Vergleich mit der Großen Französ-

sischen Revolution der Jahre 1789 bis 1794/95 angestellt. Lenin selbst, wie zuvor Marx und Engels, hat sich ausführlich mit der Geschichte dieser Revolution und der Entwicklung der Klassenkräfte in ihr, z. B. der Jakobiner und Girondisten, beschäftigt. Der historische Vergleich war für ihn wie für Marx und Engels ein wichtiges Mittel zur Klärung aktueller Grundfragen der revolutionären Arbeiterbewegung, ihrer Strategie und Taktik.

Die Große Revolution der Franzosen hatte, wie bekannt, zu bedeutenden gesellschaftlichen Veränderungen in Frankreich geführt und große internationale Wirkungen ausgelöst. Sie und die von England ausgehende industrielle Revolution „entschieden die Ablösung des Feudalismus durch die ökonomische Gesellschaftsformation des Kapitalismus.“⁴ Schwere Kämpfe gegen die Feudalgewalten, politische Umwälzungen waren notwendig, um der kapitalistischen Produktionsweise zum Siege zu verhelfen, bis sich der Kapitalismus als herrschendes Weltsystem durchsetzte – ein Prozeß, der bis zu den 60er Jahren des 19. Jahrhunderts vollzogen war.

Damals, am Ende des 18. Jahrhunderts, orientierten sich die progressiven Kräfte aller Länder auf Frankreich, das zum Zentrum des gesellschaftlichen Fortschritts geworden war. Unter den Anhängern der Französischen Revolution galt die Devise: „Jeder Mensch hat zwei Vaterländer; ein eigenes und Frankreich.“ Thomas Jefferson, der diese Worte prägte, bekannte sich als bürgerlicher Demokrat zur Französischen Revolution. Aber schon im „Manifest der Gleichen“, dem programmatischen Dokument der Kampfgefährten von Babeuf, finden wir die Erkenntnis: „Die Französische Revolution ist nur der Vorbote einer anderen, noch viel größeren, viel feierlicheren Revolution, die die letzte sein wird.“⁵

Während die bürgerlichen Ideologen den Nachweis zu führen suchten, daß mit der kapitalistischen Ordnung historisch die höchste und damit letzte Stufe der menschlichen Gesellschaft, die beste aller Welten, erreicht sei, prägte sich der Gegensatz zwischen den beiden Hauptklassen der bürgerlichen Gesellschaft, der Bourgeoisie und dem Proletariat, aus, leitete die Pariser Kommune 1871, die erste proletarische Revolution in der Weltgeschichte, um mit Lenin zu sprechen, „die Epoche der vollen Herrschaft und des Niedergangs der Bourgeoisie, die Epoche des Übergangs von der fortschrittlichen Bourgeoisie zum reaktionären und erzreaktionären Finanzkapital (ein).“ Diese Epoche der vollen Entfaltung des Kapitalismus der freien Konkurrenz und des Übergangs zum Monopolkapitalismus war nach Lenin zugleich „die Epoche der Vorbereitung und langsamen Krätesammlung seitens der neuen Klasse, der modernen Demokratie.“⁶ Bedeutete die Pariser Kommune, die nach drei Monaten durch die Bourgeoisie Frankreichs und Preußen-Deutschlands blutig niedergeschlagen wurde, den ersten weltgeschichtlichen Schritt zur proletarischen Demokratie, so unternahmen die russischen Arbeiter und Bauern den zweiten weltgeschichtlichen Schritt; sie leiteten die „letzte der Revolutionen“

im Oktober 1917 ein und schufen die Sowjetrepublik, die „erste dauerhafte sozialistische Republik der Welt.“⁷

Zum 4. Jahrestag der Oktoberrevolution schrieb Lenin in der „Prawda“: „Aber wir können mit Recht stolz darauf sein und sind stolz darauf, daß uns das Glück zuteil geworden ist, den Aufbau des Sowjetstaates *zu beginnen* und damit eine neue Epoche der Weltgeschichte *einzuleiten*, die Epoche der Herrschaft der *neuen* Klasse, die in allen kapitalistischen Ländern unterdrückt ist und die überall zu neuem Leben, zum Sieg über die Bourgeoisie, zur Diktatur des Proletariats, zur Erlösung der Menschheit vom Joch des Kapitals, von den imperialistischen Kriegen vorwärtsschreitet.“⁸

Die Oktoberrevolution war in der Tat die erste Revolution in der Geschichte der Menschheit, in der die werktätigen Massen, an ihrer Spitze die Arbeiterklasse, nicht nur die Kampfcharen stellten, sondern auch die Nutznießer des Sieges wurden.

Die Beseitigung der Ausbeutung des Menschen durch den Menschen bildete die Grundlage für die Verwirklichung der Menschenrechte, die nur im Sozialismus möglich ist, mögen bürgerliche Politiker auch noch so oft Gegenteil behaupten. Der Abschaffung der Klassenherrschaft der Bourgeoisie, der Errichtung der Macht der Werktätigen ist es auch zuzuschreiben, daß der Sowjetstaat den Aufruf zum Frieden schon in der Stunde seiner Geburt auf seine Fahnen geschrieben hat; es führt eine kontinuierliche Politik vom Dekret über den Frieden und den Kampf gegen den faschistischen Aggressor zum jüngsten an die Völker, Parlamente und Regierungen aller Länder gerichteten Appell, der auf der Moskauer Festsitzung anlässlich des 60. Jahrestages der Oktoberrevolution beschlossen wurde und der darauf zielte, im Kampf gegen die imperialistische Reaktion das Wettrüsten zu beenden, die Abrüstung herbeizuführen, die Sache des Friedens, der Entspannung und des sozialen Fortschritts voranzubringen.

Es ist hier nicht der Platz, im einzelnen den Verlauf und die bis in die Gegenwart hineinreichenden weltweiten Wirkungen der Oktoberrevolution darzulegen; mit solchen Problemen haben sich auch die Angehörigen unserer Universität in den letzten Wochen und Monaten in vielfältigen Formen tiefgründiger beschäftigt. Es sei gestattet, Überlegungen zu einigen Fragen anzudeuten, deren Beantwortung für den Kampf der Arbeiterklasse in der Gegenwart von Wichtigkeit ist. Das berührt z. B. auch die Ursachen für den Sieg der Revolution:

Die hauptsächliche Ursache für den Sieg der Oktoberrevolution war zweifellos gegeben durch die Tatsache, daß der revolutionäre Prozeß unter Führung der Arbeiterklasse stand, die im Jahre 1917, als Rußland eine Bevölkerungszahl von 156 Millionen hatte, etwa 18,5 Millionen ausmachte, wobei rund 60 % der Arbeiter in Großbetrieben konzentriert war. Angemerkt werden muß hierbei, daß auch die geographische Verteilung der

Arbeiter nicht geringe Bedeutung hatte; erwähnt sei z. B. die Tatsache, daß in den beiden großen Industriezentren Petrograd und zentrales Industriegebiet (Moskau) 64 % aller Arbeiter konzentriert waren; das wurde für den Sieg der sozialistischen Revolution wichtig. Auch nach dem bewaffneten Aufstand, als der Sowjetstaat sich gegen seine Feinde verteidigen mußte, bildeten diese beiden Zentren das Kräfte-reservoir für ganz Sowjetrußland.⁹ Das soll nicht die Feststellung negieren, daß auch in den anderen Industriezentren Rußlands die Arbeiter bei der Errichtung und Verteidigung der Sowjetmacht eine wichtige Rolle spielten, z. B. im Ural, wo es 357 000 Arbeiter gab, oder in Sibirien und im Fernen Osten, wo einschließlich der Familien 1 bis 1,5 Millionen Arbeiter lebten, d. h. etwa 10 % der Bevölkerung.¹⁰ Die Arbeiterklasse Rußlands hatte sich, früher als alle anderen Klassenkräfte, eine eigene Partei, eine marxistische Kampfpartei, geschaffen, deren Mitgliederzahl sich zwischen Februarrevolution und Oktoberrevolution um das Fünfehnfache, also auf rund 350 000, erhöhte; rund 60 % der Parteimitglieder waren Arbeiter. In drei Revolutionen im 20. Jahrhundert konnten sich die Werktätigen Rußlands davon überzeugen, daß das russische Proletariat, geführt von den Bolschewiki, für die Interessen nicht nur der eigenen Klasse, sondern für die des ganzen Volkes eintrat. Die Bolschewiki hatten es verstanden, die verschiedenen revolutionären Bewegungen zu vereinen, sie auf ein gemeinsames Ziel, den Sturz des Imperialismus, auszurichten: die Bewegung des gesamten Volkes für den Frieden, den Kampf der Bauern um Grund und Boden, den nationalen Befreiungskampf der unterdrückten Völker Rußlands und den Kampf des Proletariats für den Sieg des Sozialismus. Die Vereinigung der Kraft dieser verschiedenen revolutionären Bewegungen machte die Oktoberrevolution zur größten Volksrevolution in der bisherigen Geschichte – dies sei hervorgehoben im Gegensatz zu den Behauptungen jener bürgerlichen Ideologen, die da glauben, die Existenz der Diktatur der Bourgeoisie, der Minderheit in den kapitalistischen Ländern, umso besser leugnen zu können, je lauter sie über die Usurpation der Macht durch die Bolschewiki 1917 schwätzen.

Die Oktoberrevolution hat ferner gesiegt, weil das Bündnis Proletariat – werktätige Bauernschaft hergestellt wurde. Die russischen Arbeiter wurden unterstützt durch die arme Bauernschaft, die fast 65 % der bäuerlichen Bevölkerung Rußlands ausmachte; den Bolschewiki gelang es, die Mehrheit der bäuerlichen Massen auf ihre Seite zu ziehen, sie der Bourgeoisie im politischen und ideologischen Kampf abzurufen. Das war nicht einfach, standen doch in den ersten Monaten nach der Februarrevolution viele Bauern unter dem Einfluß der örtlichen bürgerlichen Intelligenz, der Beamtenschaft, der Dorfgeistlichkeit und der Kulaken, verkörpert in der Partei der Sozialrevolutionäre. Veränderungen, die später zu den Organisationen der Dorfarmut führten, deuteten sich u. a. schon in der Tatsache

an, daß von den 1880 Bauernbewegungen, die in den Monaten April bis August 1917 registriert wurden, 20 bis 30 % antikulakischen Charakter trugen.¹¹ Das deutet Möglichkeiten an, die durch die Bündnispolitik der Bolschewiki genutzt wurden.

Schließlich sei darauf hingewiesen, daß die Oktoberrevolution siegte, weil die russische Bourgeoisie ein verhältnismäßig schwacher Gegner war. Wohl hatte Rußland in der Weltindustrieproduktion den fünften Platz inne, war, nach Lenin ein Land mittleren kapitalistischen Niveaus. Doch die späte Entwicklung des Kapitalismus, die Abhängigkeit vom Auslandskapital, erklären u. a. auch die politische Schwäche, die Feigheit und die ungenügenden Kampferfahrungen der russischen Bourgeoisie.

Zu den angedeuteten wichtigsten innerpolitischen Ursachen für den Sieg der Oktoberrevolution kamen günstige außenpolitische Umstände. Unter ihnen sei die Tatsache hervorgehoben, daß die Revolution zu einer Zeit vollzogen wurde, als die imperialistischen Mächte durch den ersten Weltkrieg in zwei Gruppen gespalten waren und keine der kriegführenden Mächtegruppierungen der russischen Bourgeoisie hätte Hilfe von Bedeutung geben können; die ehemals in Rußland herrschenden Kräfte erhielten wohl seitens der internationalen Bourgeoisie ab Frühjahr 1918 Unterstützung in Gestalt der Intervention, vorher durch organisierte Verschwörungen, auch finanzielle Hilfe, aber der unerbittliche Kampf der imperialistischen Rivalen gegeneinander verhinderte ein konzentriertes Vorgehen gegen die Revolution im ehemaligen Zarenreiche. Als ein weiterer, für die Revolution günstiger äußerer Umstand, muß die Tatsache erwähnt werden, daß die revolutionären Kräfte des internationalen Proletariats von Beginn an, seit dem Eintreffen der ersten Nachrichten über die welthistorischen Ereignisse in Rußland, ihren Klassenbrüdern Unterstützung gaben; politisch, ideologisch, bald auch auf militärischem Gebiete, wenn man an die Bemühungen der sich zu kommunistischen Parteien formierenden Linkskräfte in den kapitalistischen Ländern denkt, oder an jene ehemaligen Kriegsgefangenen aus Deutschland, Österreich, Ungarn und anderen Staaten, die in nicht geringer Zahl ihr Leben für den Sieg und die Verteidigung der Revolution einsetzten. Für den jungen Sowjetstaat wurden von besonderer Bedeutung die revolutionären Bewegungen in den kapitalistischen Ländern und die nationalen Befreiungsbewegungen, die unter Einfluß des Roten Oktober an Zielstrebigkeit zunahmen. Es seien in diesem Zusammenhang beispielhaft erwähnt die wachsenden Bewegungen gegen den imperialistischen Krieg, die proletarische Revolution in Finnland, die bürgerlich-demokratischen Revolutionen in Deutschland, in Österreich, in Ungarn, die Ungarische Räterepublik von März bis August 1919, die nur durch die militärische Übermacht der durch die Ententestaaten bewirkten Intervention beseitigt werden konnte, die Bayrische Räterepublik u. a. m. Die Schaffung kom-

munistischer Parteien als wichtigstes Ergebnis der Kämpfe der Werktätigen in der Zeit der revolutionären Nachkriegskrise, die Gründung der Kommunistischen Internationale im März 1919, die in vielen kapitalistischen Ländern in den 20er Jahren sich entwickelnde Bewegung „Hände weg von Sowjetrußland“ – all diese Aktionen trugen dazu bei, die Werktätigen Rußlands in ihrem Kampf gegen Intervention und Konterrevolution, für den sozialistischen Aufbau zu unterstützen und Kräfte der internationalen Bourgeoisie zu binden, vom Einsatz gegen die junge Sowjetmacht abzuhalten.

Betrachtet man die Haltung der verschiedenen Klassenkräfte in der Welt seit Eintreffen der ersten Informationen über die Oktoberrevolution bis zur Gegenwart, bis zur Gestaltung der entwickelten sozialistischen Gesellschaft in den sozialistischen Ländern, so werden, bei aller Vielfältigkeit der Argumente und Stellungnahmen, letztlich zwei in ihrem Wesen gegensätzliche Grundpositionen sichtbar: die proletarische Klassenlinie, deren Vertreter getreu der Idee des proletarischen Internationalismus alles tun, um sich schützend vor die Oktoberrevolution und den real existierenden Sozialismus zu stellen und die ihre Hauptaufgabe darin sehen, im eigenen Land die Grundzüge der russischen Revolution nachzuvollziehen; demgegenüber bemüht sich die internationale Bourgeoisie, die sozialistische Revolution, den existierenden Sozialismus zu beseitigen und verfolgt mit der Verleumdung der Oktoberrevolution das Ziel, die Herrschaft des Kapitals im imperialistischen Teil der Welt zu verewigen.

Zunächst hat die Bourgeoisie der westlichen Länder die Oktoberrevolution und die von ihr ausgehenden Entwicklungen unterbewertet: der Rote Oktober sei Ergebnis einer „minutenlangen Unachtsamkeit“ der angeblich zur Demokratie tendierenden Kräfte der Bourgeoisie, sei ein Fauxpas, ein Ausrutscher in der Geschichte. Der Sowjetstaat, angeblich außerhalb jeglicher Gesetze stehend, werde bald wieder von der Landkarte verschwinden. Auch die erfahrensten und ehrenwertesten Staatsmänner der bürgerlichen Welt waren dieser Auffassung: gestritten wurde lediglich darum, wie lange sich die Sowjetmacht halten könne.¹² I. Zereteli, Exminister der Exregierung Kerenski, sagte, an die Adresse der Bolschewiki gerichtet: „Wir haben uns, ob schlecht oder recht, immerhin 6 Monate gehalten. Haltet ihr euch auch nur 6 Wochen, werde ich zugeben, daß ihr recht hattet.“ Der amerikanische Botschafter in Petrograd, Francis, der ständig das Ende der Sowjetregierung voraussagte, erklärte im Frühjahr 1919: „Die Bolschewiki verdienen keine Anerkennung, verdienen nicht einmal Geschäftskontakte . . . Sie töten jeden, der einen weißen Kragen trägt, Bildung hat oder Nichtbolschewik ist.“ Es hat übrigens bis heute die antisowjetische Propaganda nicht vermindert, daß ihre Behauptungen und „Argumente“ sich oft schon in kurzer Zeit als unlogisch erwiesen. Das begann schon mit Oswald Spenglers „Der Unter-

gang des Abendlandes“, mit jenem Buch, das einen Monat nach der Oktoberrevolution in München erschien und in dem u. a. zu lesen war: „Der Marxismus unter Russen beruht auf einem inbrünstigen Mißverständnis ... Der Russe bekämpft das Kapital nicht, sondern er *begreift* es nicht.“¹³

Als die Bolschewiki trotz bewaffneter Intervention, an der 14 Staaten beteiligt waren, ihre Macht aufrechterhielten, schrieb der unrühmlich bekanntgewordene Weißgardist General Krasnow, der sich nach Berlin geflüchtet hatte, in einem sensationell aufgemachten Roman sinngemäß, daß von nun an Sowetrußland völlig isoliert dastände, niemand dorthinreisen, niemand von dort ausreisen würde; die Straßen zu diesem Lande würden von undurchdringlichem Gestrüpp überwuchert, rundherum werde eine lückenlose Quarantäne geschaffen ... Aus London und Paris, aus Washington und Tokio klang es damals in vielfältigen Variationen: Rußland ist nicht mehr, Rußland ist aus der europäischen Gemeinschaft ausgeschieden! Doch allen Gegnern zum Trotz wuchsen Kraft und Einfluß des jungen Staates.

Wenig später wurde mit dem Rapallo-Vertrag die diplomatische Isolierung des Sowjetstaates durchbrochen, begann 1924 das Wettrennen der kapitalistischen Mächte um die Aufnahme diplomatischer Beziehungen mit der Sowjetunion. Es fing an mit Großbritannien 1924; ihm folgten Italien, Norwegen, Österreich, Griechenland, Schweden, Schweiz, Dänemark, Mexiko u. a. m.; in der Nachhut blieben bis 1933, bis zum Amtsantritt Roosevelts, die USA. Das Durchbrechen der Isolierung bedeutete aber nicht, daß die Bourgeoisie nun ein reales Bild von der Sowjetunion gewann und daß die Kontinuität antikommunistischer Irrtümer ein Ende gefunden hätte. Unlängst hat das ein amerikanischer Politiker und Politologe, Fred Warner Neal, in den ersten Jahren nach Beendigung des zweiten Weltkrieges Berater des US-State-Departement für Beziehungen zur Sowjetunion, mit folgenden Worten eingestanden: „Wir haben fast alle großen Ereignisse und Erscheinungen in der Sowjetunion seit der bolschewistischen Revolution falsch eingeschätzt. Wir haben die Revolution nicht vorausgesehen; als sie dann stattgefunden hatte, glaubten wir nicht, daß sie von Erfolg gekrönt sein werde; als die Revolution erfolgreich abgeschlossen war, dachten wir, daß man auf den Sozialismus verzichten werde; als das nicht der Fall war, meinten wir, daß wir den neuen Sowjetstaat niemals anerkennen würden; nachdem wir ihn anerkannt hatten, taten wir zunächst so, als ob dieser Staat den westlichen Demokratien ähnlich sei, während wir ihn dann später mit dem Nazistaat in Verbindung brachten; als die Deutschen in die Sowjetunion eingefallen waren, glaubten wir, daß die Russen nicht länger als sechs Wochen würden standhalten können; nachdem sie den Krieg durchgestanden hatten, waren wir der Meinung, sie könnten sich nur langsam von seinen Folgen erholen; nachdem sie sehr schnell ihre Kräfte regeneriert hatten, glaubten wir, daß ihre Kenntnisse nicht ausreichen würden, um Raketen zu bauen, und so weiter.“¹⁴

Diese in der bürgerlichen Klassenposition wurzelnde Kontinuität antikomunistischer Irrtümer und Verleumdungen wurde nach 1945 fortgeführt; antikomunistische Haßtiraden nahmen in dem Maße zu, wie der Sozialismus an Boden gewann. Bei aller Vielfältigkeit der Gesänge – der Hauptangriff wird gegen den in der Praxis erfolgten Nachweis des gesetzmäßigen Übergangs vom Kapitalismus zum Sozialismus, gegen die Allgemeingültigkeit der grundlegenden Lehren und Erfahrungen der Oktoberrevolution und des Aufbaus des Sozialismus geführt.¹⁵ Dieses Ziel wird verfolgt, wenn bürgerliche Ideologen ständig den Versuch wiederholen, die Oktoberrevolution zu „russifizieren“, d. h. den Nachweis zu führen versuchen, daß diese Revolution nur spezifisch russischen Bedingungen entspricht; die neuere Variante von der „modernen Industriegesellschaft“, der heute verbreitetsten Form der Imperialismus-Apologie, sieht die Oktoberrevolution als eine Abart einer modernen Weltrevolution, die den Weg zu dieser Industriegesellschaft ebnet; das wärmt die Legende von der Oktoberrevolution als spezifisch russischer Erscheinung lediglich auf. Andere Ideologen der Bourgeoisie behaupten, daß Rußland mit der Oktoberrevolution aus der europäischen Gemeinschaft, aus dem Abendland ausgeschieden sei, daß die sozialistische Entwicklung abseits von der Heerstraße der Weltzivilisation erfolge, ohne sich auf demokratische Traditionen stützen zu können. Ernst Bloch hielt sich bemüßigt zu verkünden, daß „nicht nur in einem unterentwickelten Land die sozialistische Revolution 1917 ausgebrochen ist, sondern in einem Land, das keinerlei bürgerliche Revolution je hatte, in dem es nicht einmal eine Aufklärung, keine Renaissance und noch vorher nicht einmal die denkerische Schulung einer Scholastik gegeben hatte ...“¹⁶

Dem liegt, wenn man u. a. von Bildungslücken über die revolutionäre Tradition der Völker Rußlands, auch über die Entwicklung des Geisteslebens, absieht, zumindest eine sehr enge und falsche Auffassung des Begriffs „demokratische Tradition“ zugrunde. Kein Volk entwickelt sich abseits des Kampfes um Freiheit, Gleichheit und Brüderlichkeit, wenn auch Ausmaß und Formen des Kampfes um den historischen Fortschritt durch spezifische Bedingungen geprägt werden. Jedes Volk hat fest verwurzelte demokratische Traditionen, in allen Ländern wirkt der Klassenkampf als Triebkraft der gesellschaftlichen Entwicklung.

Andere Versuche der Entstellung der geschichtlichen Wahrheit, z. B. das Bemühen, Lenin gegen Marx auszuspielen, die These von der Usurpation der Macht durch die Bolschewiki, die den Tatsachen der Volksrevolution entgegengestellt wird, die Totalitarismus-Doktrin, die den repressiven Charakter der Diktatur des Proletariats einseitig hervorhebt – all das läuft auf das gleiche Ziel hinaus, den Sozialismus zu diskreditieren. Das ist auch der Fall, wenn versucht wird, den Bolschewiki die Auffassung von der Gewalt als Selbstzweck zu unterschieben; wir heben demgegenüber z. B. zu recht hervor, daß die Oktoberrevolution in ihrem Beginn unblutig war – in den

ersten Tagen wurden 6 Tote und etwa 50 Verletzte registriert – und zwar deshalb, weil die Revolution sorgfältig vorbereitet und eine wahre Volksrevolution war; erst als die internationale Bourgeoisie, als Konterrevolution und Intervention den Sowjetstaat zu beseitigen suchten, nahm die Klassenauseinandersetzung schärfere Formen an. Erst jetzt galt, was Lenin feststellte: „Wir mußten die Diktatur des Proletariats in ihrer härtesten Form verwirklichen.“¹⁷ Mußten, nicht wollten, eben weil der Bürgerkrieg durch das Wirken der Konterrevolution verschärft wurde.¹⁸ Doch schon damals galt, was der Gegner bis heute zu leugnen versucht, daß das Wesen der proletarischen Diktatur nicht hauptsächlich in der Gewalt besteht, sondern „in der Organisation und Disziplin der fortgeschrittensten Abteilung der Werktätigen, ihrer Avantgarde, ihres einzigen Führers, des Proletariats.“¹⁹

Heute bemüht sich die Bourgeoisie, durch eine Scheindemokratie die in den kapitalistischen Ländern existierende Diktatur des Monopolkapitals zu verschleiern, während sie zugleich die Diktatur des Proletariats verketzert. Leider haben opportunistische Kräfte in der Arbeiterbewegung dem ideologischen Druck der Bourgeoisie nachgegeben und eine Entgegensetzung von Diktatur des Proletariats und Demokratie vorgenommen. Wir können demgegenüber an die einfachen und verständlichen Worte Lenins erinnern, die er in seiner Rede auf dem III. Sowjetkongreß sagte, der am 18. 1. 1918 das Dekret über die Schaffung der Roten Armee verabschiedete:

„... mögen Hunderte von außerordentlich lauten Stimmen uns Worte wie „Diktatoren“, „Gewalttäter“ u. dgl. m. entgegenschleudern. Wir wissen, daß sich jetzt unter den Volksmassen eine andere Stimme erhebt; sie sagen sich: jetzt braucht man vor dem Mann mit dem Gewehr keine Angst zu haben, denn er verteidigt die Werktätigen und wird erbarmungslos die Herrschaft der Ausbeuter niederschlagen.“²⁰ Und schließlich sei eine andere Formulierung Lenins genannt: „Diktatur des Proletariats bedeutet, wenn man diesen lateinischen, wissenschaftlichen, historisch-philosophischen Ausdruck in eine einfachere Sprache übersetzt:

Nur eine bestimmte Klasse, nämlich die städtischen Arbeiter und überhaupt die Fabrikarbeiter, die Industriearbeiter, ist imstande, die ganze Masse der Werktätigen und Ausgebeuteten zu führen im Kampf für den Sturz der Macht des Kapitals, im Prozeß des Sturzes dieser Macht, im Kampf um die Sicherung und die Festigung des Sieges, bei der Schaffung der neuen, der sozialistischen Gesellschaftsordnung, in dem ganzen Kampf für die völlige Aufhebung der Klassen.“²¹

Die marxistischen Kräfte in der internationalen Arbeiterbewegung, denen wir uns zurechnen, vertreten die Auffassung, daß die grundlegenden Lehren und Erfahrungen der Großen Sozialistischen Oktoberrevolution von allgemeingültiger Bedeutung sind, also, richtig verstanden, in anderen Ländern nachvollziehbar sind. Das ergibt sich aus der Tatsache, daß die Oktober-

revolution in einem Lande stattfand, das zum Schnittpunkt der vielfältigsten Widersprüche des Kapitalismus in seinem monopolistischen Stadium wurde.

Diese Revolution, die alle Hauptströmungen des Kampfes gegen den Imperialismus vereinigte, nahm die wichtigsten Prozesse vorweg, die allen Ländern gemeinsam sind, die den Weg des Sozialismus gehen. Die Allgemeingültigkeit der Lehren der Oktoberrevolution ergibt sich aus der Gesetzmäßigkeit der revolutionären Ablösung des Kapitalismus durch den Sozialismus, aus der Existenz der gleichen gesellschaftlichen Wirtschaftsformen und Klassenkräfte in Rußland, die auch in allen entwickelten kapitalistischen Ländern vorhanden sind, aus der Existenz auch vielfältiger ökonomischer Verhältnisse in Rußland, die von feudalpatriarchalischen bis zu hochentwickelten kapitalistischen Verhältnissen reichen. In Rußland mußten im Prinzip die gleichen Aufgaben gelöst werden, die vor der ganzen Menschheit standen und stehen. All das macht Rußland zu einer Art Modell der gesamten damaligen Welt; die siegreiche Revolution zeichnete sich durch eine solche Vielfalt und Komplexität ihrer Triebkräfte, durch eine solche Vielfalt von Mitteln und Wegen des Übergangs zum Sozialismus aus, die sowohl in hochentwickelten wie auch in rückständigen Ländern existieren bzw. die in ihnen schöpferisch angewendet werden können. Die Tatsache, daß solche Grundzüge der russischen Revolution, wie

- die Verwirklichung der führenden Rolle der Arbeiterklasse und ihrer marxistisch-leninistischen Partei
- die Errichtung der Diktatur des Proletariats in dieser oder jener Form
- die Herstellung des Bündnisses der Arbeiterklasse mit der Bauernschaft
- die Herstellung des gesellschaftlichen Eigentums an den wichtigsten Produktionsmitteln
- der Schutz der Errungenschaften der sozialistischen Revolution
- das Handeln im Geiste des proletarischen Internationalismus

u. a. allgemeingültigen Charakter haben, ist durch die siegreichen Revolutionen in einer Reihe Länder Europas, Asiens und auf Kuba überzeugend bewiesen worden. Es gibt kein Land, in dem der Sozialismus auf der Grundlage einer ganz anderen Konzeption verwirklicht werden konnte. Dies festzustellen leugnet nicht die Vielfalt der Kampfformen, der nationalen Traditionen und der spezifischen Momente im revolutionären Prozeß. Die Allgemeingültigkeit der sich aus der sozialistischen Revolution und dem sozialistischen Aufbau in der UdSSR ergebenden Lehren und Erfahrungen hat auch das Beispiel unserer DDR bestätigt. So haben wir, um in einem bekannten Bild zu bleiben, den Sozialismus in den Farben der DDR errichtet und sind bemüht, die entwickelte sozialistische Gesellschaft zu gestalten; wir taten das schöpferisch, entsprechend den Bedingungen unseres Landes. Wir gingen dabei aus von der Erkenntnis, daß die allgemeinen

Gesetzmäßigkeiten des Sozialismus immer in konkreten Formen realisiert werden, weshalb Lenin auch betonte, daß die Einheit im Grundlegenden, Wichtigen, im Wesentlichen nicht gestört werde durch die Mannigfaltigkeit der Einzelheiten, der lokalen Besonderheiten, der Methoden.²²

Die konkreten Bedingungen jener Länder, die nach dem zweiten Weltkrieg den Weg des Sozialismus beschritten, waren unterschiedlich. So vollzog sich der Übergang vom Kapitalismus zum Sozialismus auf dem Territorium der DDR unter den Bedingungen einer teilweisen offenen Grenze zum imperialistischen System, mit einem imperialistischen Brückenkopf – Westberlin – inmitten des Territoriums unseres Staates. Die DDR war und ist in besonderem Maße dem kalten Krieg des Imperialismus ausgesetzt, der mit allen ihm zu Gebote stehenden Mitteln auf ihre Beseitigung hinarbeitet. Der Übergang vom Kapitalismus zum Sozialismus konnte sich bei uns deshalb nur in erbitterter Auseinandersetzung mit dem Imperialismus vollziehen.

Allen Ländern, die nach dem zweiten Weltkrieg den Weg des Sozialismus beschritten, auch der DDR, war aber gemeinsam, daß sich die Revolution unter insgesamt günstigeren Bedingungen entfalten konnte als nach 1917, in einem neuen Stadium des revolutionären Weltprozesses, angesichts einer grundlegend veränderten internationalen Kräftekonstellation. Dank der Sowjetunion, die bis heute konsequent entsprechend den Idealen des proletarischen Internationalismus gehandelt hat und diesen Internationalismus mit großen Opfern an Menschen und materiellen Mitteln bezahlte; dank der Nutzung der Erfahrung der Sowjetunion beim sozialistischen Aufbau und dank der Zusammenarbeit der sozialistischen Staatengemeinschaft konnten nach 1945 die grundlegenden Gesetzmäßigkeiten des Sozialismus in vielen Fällen rascher und mit weniger Komplikationen durchgesetzt werden als das nach 1917 der Fall war. Welch große Bedeutung das z. B. für die Entwicklung der DDR und unseres Hochschulwesens hatte, darauf wird in der Grußadresse, die der Parteisekretär unserer Universität, der Rektor und die Vertreter der gesellschaftlichen Organisationen anlässlich des 60. Jahrestages an Leitung und Mitarbeiter der Peter-Stutschka-Universität Riga sowie an das Leningrader Schiffbauinstitut richteten, hervorgehoben.

Das internationale Kräfteverhältnis nach 1945 ließ auch günstigere Möglichkeiten für die Bestimmung der Fristen und des Tempos des Übergangs vom Kapitalismus zum Sozialismus zu. Daß in der DDR in diesem Prozeß die Erfahrungen der Sowjetunion gut genutzt wurden, ist als Verdienst der Aktivität der Volksmassen und der sie führenden marxistisch-leninistischen Partei zuzuschreiben. Ständig und überall, in jeder Etappe des einheitlichen revolutionären Prozesses, der von der antifaschistisch-demokratischen Umwälzung zur sozialistischen Revolution führte, hat die Partei im Sinne Ernst Thälmanns gesagt und haben die Werktätigen die Erfahrung gemacht, daß

von der Sowjetunion zu lernen, siegen zu lernen bedeutet. Unsere Partei hat den Werktätigen ein echtes Verhältnis zur Sowjetunion vermittelt, das nicht, wie für einen Kaufmann kapitalistischer Länder, allein bestimmt wird durch Zweckmäßigkeitserwägungen, z. B. durch die Erkenntnis, daß es gut ist, mit einer starken Wirtschaftsmacht verbündet zu sein, sondern das durch die gemeinsame Klassengrundlage, durch die Gemeinsamkeiten von Weg und Ziel des revolutionären Kampfes bestimmt wird.

Unser Weg in der DDR war erfolgreich, weil unsere Partei ein echtes, klassenmäßig begründetes Verhältnis zur Sowjetunion als wesentliches Kriterium für die Treue zum proletarischen Internationalismus ansah und in diesem Sinne die Werktätigen erzog und erzieht. Das bedeutet nicht, daß unsere Straße in die kommunistische Zukunft glatt und eben wäre. Genosse Honecker hob unlängst in einem Artikel über die Große Sozialistische Oktoberrevolution hervor, daß sich in der gegenwärtigen Etappe des gesellschaftlichen Fortschritts, wie es im Programm unserer Partei gesagt wird, „ein historischer Prozeß tiefgreifender politischer, ökonomischer, sozialer und geistig-kultureller Wandlungen (vollzieht). Ihn zu beherrschen, stellt hohe Anforderungen an Schöpferum und Neuerergeist, an Verantwortungsbewußtsein und Einsatzbereitschaft. Zugleich aber sind die Ergebnisse, die in dieser Zeit bei der Verbesserung des Lebens der Werktätigen erzielt wurden, besonders weitreichend. Klar erkennbar tritt hervor, wie letztlich alle Anstrengungen auf umfassende Weise dem Wohl des Volkes dienen.“²³

Sechs Jahrzehnte sind seit dem Roten Oktober vergangen, nicht einmal zwei Generationen. Eine kurze Zeitspanne in den Jahrtausenden der Menschheitsgeschichte, doch erfüllt von unvergleichlichen sozialen und politischen Veränderungen. Auf die wohl wichtigste dieser Veränderungen hat Kuba, Kurt Bartel, in seinem „Gedicht vom Menschen“ hingewiesen:

*„Ein Mensch wächst auf in Lenins großem Haus,
stolz und herrenlos: DER HERR DER ERDE“.*

Anmerkungen

- 1 W. I. Lenin, Werke, Bd. 26, Berlin 1974, S. 227
- 2 Ebenda, S. 228 f.
- 3 Zum 60. Jahrestag der Großen Sozialistischen Oktoberrevolution. Beschluß des ZK der KPdSU.
Aufruf zum 60. Jahrestag der Großen Sozialistischen Oktoberrevolution, Berlin 1977, S. 5
- 4 Klassenkampf, Tradition, Sozialismus. Von den Anfängen der Geschichte des deutschen Volkes bis zur Gestaltung der entwickelten sozialistischen Gesellschaft in der DDR, Grundriß, Berlin 1974, S. 203
- 5 S. Maréchal, Was ist ein Atheist? Manifest der Gleichen, Leipzig 1963, S. 39; zit. nach: W. Schneider, Die brüderliche Verbundenheit mit der Sowjetunion – Wesenszug des Sozialismus in Theorie und Praxis, in: Wissenschaftliche Beiträge der Parteihochschule „Karl Marx“ beim ZK der SED, 1977/2, S. 146
- 6 W. I. Lenin, Unter fremder Flagge, Werke, Bd. 21, Berlin 1960, S. 135
- 7 W. I. Lenin, Die Dritte Internationale und ihr Platz in der Geschichte, Werke, Bd. 29, Berlin 1973, S. 300
- 8 W. I. Lenin, Zum 4. Jahrestag der Oktoberrevolution, Werke, Bd. 33, Berlin 1973, S. 35
- 9 J. Petersdorf / G. Rosenfeld, Gesellschaftliche Kräfte in der Großen Sozialistischen Oktoberrevolution, in: Zeitschrift für Geschichtswissenschaft (ZfG), Berlin, 1977/11, S. 1328
- 10 Ebenda
- 11 Ebenda, S. 1331
- 12 Hierzu und zu den folgenden zwei Zitaten vgl. E. Henry, Wenn du Geschichte diktierst, in: Neue Zeit, 1977/35, S. 18 ff.
- 13 Zitiert nach H. Koch, Die Große Sozialistische Oktoberrevolution – Beginn eines neuen Kapitels der Kulturgeschichte, in: Wissenschaftliche Beiträge der Parteihochschule „Karl Marx“ beim ZK der SED, 1977/2, S. 134
- 14 Zitiert bei W. Lamberz, Ideologische Aufgaben bei der Vorbereitung des 60. Jahrestages des Roten Oktober, Rostock 1977, S. 9 f.
- 15 Über die wichtigsten Tendenzen in den bürgerlichen Darstellungen über die russische Geschichte der neueren Zeit und die Oktoberrevolution vgl.: W. Küttler, Die Konzeption der „Industriegesellschaft“ und die russische Geschichte bis 1917, in: ZfG 1971/8, S. 981 ff.;
G. Voigt, Historiographie und „Kommunismusforschung“. Zur Darstellung der Geschichte der UdSSR in der bürgerlichen Literatur der BRD, in: ZfG 1976/5, S. 501 ff.;
ders., Die Oktoberrevolution in der Historiographie der BRD. Kontinuitäten und neue Tendenzen, in: Wissenschaftliche Mitteilungen der Historiker-Gesellschaft der DDR, 1977/II, S. 63 ff.

- 16 Zitiert bei W. Schneider, S. 150
- 17 W. I. Lenin, Versammlung der Moskauer Parteiarbeiter, Werke, Bd. 28, Berlin 1975, S. 203
- 18 Ebenda, S. 204
- 19 W. I. Lenin, Gruß an die ungarischen Arbeiter, in: Werke, Bd. 29, Berlin 1973, S. 377
- 20 W. I. Lenin, Dritter Gesamtrussischer Sowjetkongreß, Werke, Bd. 26, Berlin 1974, S. 463
- 21 W. I. Lenin, Die große Initiative, Werke, Bd. 29, Berlin 1973, S. 409
- 22 W. I. Lenin, Wie soll man den Wettbewerb organisieren? Werke, Bd. 26, Berlin 1974, S. 412
- 23 E. Honecker, Die Große Sozialistische Oktoberrevolution – Wende in der Menschheitsgeschichte, in: Einheit, 1977/10/11, S. 1142

6. März 1979

